

Deutsche Gesellschaft für Neurowissenschaftliche Begutachtung

# Herausforderungen in der Begutachtung

Assistierter Suizid, posttraumatische Bewegungsstörungen und weitere aktuelle Problemstellungen in der Begutachtung waren Themen auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurowissenschaftliche Begutachtung. Vor allem bei den Themen Post-COVID und Impfschäden gehen aktuell viele Anträge ein.

Die 25. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurowissenschaftliche Begutachtung (DGNB) mit 150 Präsenzteilmehmenden und 40 Online-Besucherinnen und -Besuchern fand in Nürnberg vom 3. bis zum 4. Mai 2024 statt. Prof. Dr. Frank Erbguth, Präsident der Deutschen Hirnstiftung e. V. aus Nürnberg, und Prof. Dr. Hans-Herbert Steiner, Neurochirurgie, Nürnberg, leiteten die Tagung im Germanischen Nationalmuseum unter dem Tagungstitel „Aktuelle Herausforderungen der Begutachtung“.

Nach einem Update zum komplexen regionalen Schmerzsyndrom durch Prof. Dr. Martin Tegenthoff, Direktor der

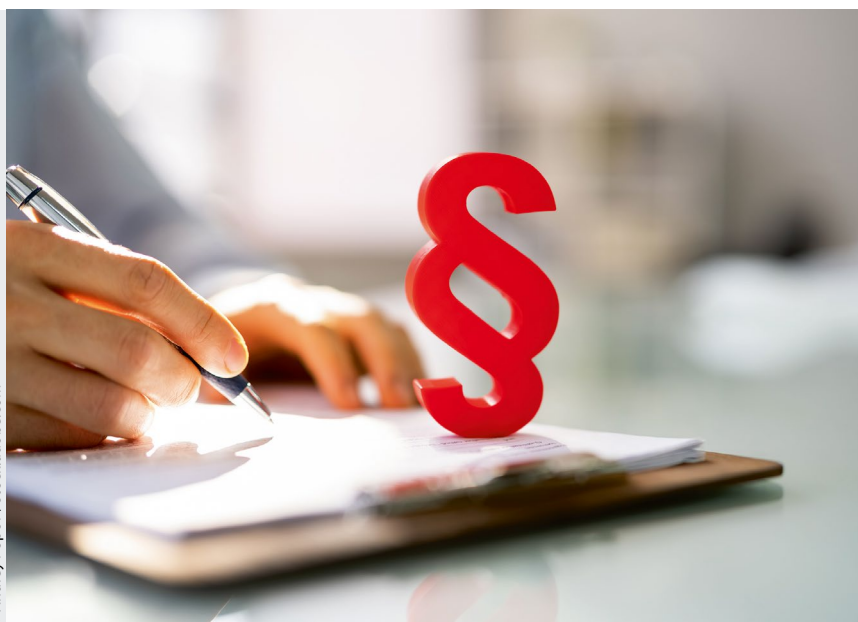
Neurologischen Universitätsklinik und Poliklinik Bochum, erläuterte Prof. Claudia Böwering-Möllenkamp von der Universität Duisburg-Essen die Bemessung des Grades der Behinderung (GdB) nach der Versorgungsmedizinverordnung. Aufgrund der negativen Konsequenzen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist stets von derjenigen Funktionsbeeinträchtigung auszugehen, die den höchsten Einzel-GdB bedingt. Eventuell sollten weitere Funktionsbeeinträchtigungen darauf geprüft werden, ob und wie sie das Ausmaß der Behinderung und den GdB vergrößern. Zur peripher posttraumatischen Dystonie zeigte Erbguth auf, wie somatische und

psychische Faktoren miteinander verstränkt sind. Das erschwert es regelmäßig, Zusammenhänge zu beurteilen. Das Spektrum reicht dabei von eindeutig organischen Ursachen durch zum Beispiel schmerzbegleitete periphere Nervenläsionen bis zur eindeutig dissoziativen Störung.

Den aktuellen Stand zur Post-COVID-Begutachtung und zu neuropsychiatrischen Komplikationen durch eine SARS-CoV-2-Impfung fasste Prof. Dr. Dr. Bernhard Widder, Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Schmerztherapie am Bezirkskrankenhaus Günzburg, zusammen und legte dar, dass sich die Anzahl neurologischer Komplikationen kaum von anderen Atemwegsinfektionen unterscheidet. PD Dr. Bernhard Kleiser vom Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) in Bayreuth berichtete, dass beim ZBFS insgesamt 1.898 Antrags-, 418 Widerspruchs- und 35 Klageverfahren aufgrund von Impfkomplicationen vorliegen. Die Anerkennungsquote liegt bei etwa 9%. Akzeptiert wurden dort einige postvaksinale Guillain-Barré-Syndrome und Hirnvenenthrombosen nach einer vakzininduzierten thrombotischen Thrombozytopenie.

Begeistert aufgenommen wurde der Festvortrag zum Verhältnis zwischen Justiz und Kunst durch Peter Küspert, den ehemaligen Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs.

Prof. Dr. Thomas Pollmächer, Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit am Klinikum Ingolstadt, analysierte die Begutachtung der Freiverantwortlichkeit bei assistiertem Suizid und erklärte, dass psychische Erkrankungen das grundgesetzliche Recht auf



© Andrey Popov / stock.adobe.com

Post-COVID und Impfschäden sind zwei der aktuellsten Themen in der Begutachtung.

die Inanspruchnahme Dritter bei einer Suizidhandlung nicht in allen Fällen ausschließen. Im Einzelfall bleibt zu prüfen, ob eine freiverantwortliche Entscheidung vorliegt beziehungsweise vorlag. Prof. Dr. Peter Gaidzik, Leiter des Instituts für Medizinrecht an der Universität Witten/Herdecke, besprach anhand eines Urteils des Bundesgerichtshofes aus dem Jahr 2022 (Z6 StR 68/21) die Problematik der Abgrenzung zwischen einem assistierten Suizid und einer Tötung auf Verlangen im Kontext der historischen Entwicklung der höchstrichterlichen Rechtsprechung.

Seit dem 1. Januar 2024 gilt die „Psychoklausel“ laut Sozialgesetzbuch XIV § 4. Darüber, welche bisher möglicherweise noch nicht absehbaren Folgen die Klausel für die Rechtsprechung hat, berichtete Prof. Dr. Claudia Bittner, Richterin am Hessischen Landessozialgericht in Darmstadt. Bei psychischen Gesundheitsstörungen greift bereits die Vermutungsregelung (§ 4, Absatz 5), wenn ein schädigendes Ereignis „geeignet“ sei, die diagnostizierte Gesundheitsstörung zu begründen. An anderer Stelle wird dies aber durch die Berücksichtigung der Wirkung „anderer ursächlicher Zusammenhänge“ eingeschränkt.

Abschließend schilderte Dr. Wenke Finkenzeller, Oberärztin für Neurologie am Klinikum Nürnberg, die wissenschaftlichen Grundlagen und Daten der Schweregradbemessung und daraus resultierender anerkannter Folgestörungen beim Schädel-Hirn-Trauma im Falle fehlender oder unauffälliger Bildgebung. Speziell zur Begutachtung in der privaten Unfallversicherung legte Prof. Dr. Hans-Herbert Steiner, Neurochirurg am Klinikum Nürnberg der Paracelsus Privatuniversität, die Rolle der unfallfremden Mitwirkung dar. Das betrifft zum Beispiel die Folgen von gerinnungswirksamen Medikamenten bei traumassozierten Hirnblutungen.

### Vorstandswahl

In der Mitgliederversammlung der DGNB wurde als neue 2. Vorsitzende Böwering-Möllenkamp gewählt, nachdem der 3. Vorsitzende Dr. Matthias Zumkeller, Neurochirurg in Hannover, ausgeschieden war. Erbguth fungiert nun als 1. Vorsitzender und Tegenthoff

als 3. Vorsitzender. Im Amt bestätigt wurden Prof. Dr. Hans-Christian Hansen, Neurologe aus Neumünster bei Hamburg, als Schriftführer und Dr. Hildegard Schain, neurologisch-psychiatrische Begutachterin aus Düren, als Schatzmeisterin.

Umrahmt wurde die Tagung durch eine Museumsführung am Tagungsort. Am Freitagabend gab es außerdem ein Abendessen mit einem perfekten musikalischen Jazz-Auftritt der „DGNB-Band“. Die Teilnehmenden erlebten einen erfolgreichen, inhaltlich inspirierenden und diskussionsfreudigen Kongress. Die Mitglieder der DGNB finden die Präsentationen in Kürze in ihrem Bereich der Website ([www.dgnb-ev.de](http://www.dgnb-ev.de)).

Die 26. Jahrestagung wird unter der Kongresspräsidentschaft von Hansen vom 9. bis zum 10. Mai 2025 in den Räumen der Hamburger Handwerkskammer stattfinden.

#### AUTOREN

##### Prof. Dr. med. Frank Erbguth

Paracelsus Medizinische Universität  
Deutsche Hirnstiftung  
Neuropraxis  
Rollner Straße 28  
90408 Nürnberg

[erbguth@hirnstiftung.org](mailto:erbguth@hirnstiftung.org)



##### Prof. Dr. med. Hans-Christian Hansen

Schriftführer der DGNB,  
Chefarzt der Klinik für Neurologie,  
Friedrich-Ebert-Krankenhaus,  
Friesenstraße 11  
24534 Neumünster

[hchansen@t-online.de](mailto:hchansen@t-online.de)



## Aus den Verbänden

### Buch-Tipp!

## Philosophischer Rundgang durch Rom



Manfred Lütz  
**Der Sinn des Lebens**

Kösel-Verlag,  
2. Auflage,  
368 Seiten, 30 €,  
ISBN: 978-3466373109

Der Psychiater, Theologe und Bestsellerautor Manfred Lütz schreibt in seinem neuen Buch über den Sinn des Lebens. Daraus entstehen Erwartungen an ein Kompendium der großen Werke der Philosophie, Theologie und Kirchenlehre der letzten 2.000 Jahre. Es erwartet die Leserinnen und Leser aber eine Überraschung.

Im Buch „Der Sinn des Lebens“ beantwortet der Autor die wohl wichtigste Frage der Menschheit durch eine Darstellung der Kunstgeschichte des antiken Roms bis zur Zeit der Französischen Revolution. Untermauert wird das großzügig gestaltete Werk durch diverse Darstellungen aus den jeweiligen Epochen. Das macht es einfach, den Text direkt mit den Abbildungen abzugleichen. Diese Bilder ziehen die Leserinnen und Leser während des Betrachtens regelrecht in die Ewige Stadt Rom hinein.

Der interdisziplinäre Ansatz von Lütz mit Elementen der Psychologie, Philosophie und Theologie zieht sich als roter Faden durch das Buch. Um diesem Faden folgen zu können, sollten die Leserinnen und Leser mindestens einmal die Ewige Stadt bereist haben. Ohne Rom selbst gefühlt zu haben, gelingt es nicht, den virtuellen Gang gemeinsam mit dem Autor zu gehen.

Außerdem bedarf es einer gewissen kunsthistorischen Affinität. Dabei unterscheidet sich das Buch von anderen Werken des Autors. Auf diese Besonderheit eines philosophischen Reiseführers in der Aufmachung eines Bildbandes müssen sich Leserinnen und Leser einlassen. Das Werk verlangt nicht danach, von vorn bis hinten durchgelesen zu werden. Es lädt ein, sich Zeit zu lassen.

Am Ende des Buches wird die Botschaft von Lütz klar. Man kann den Sinn des Lebens nicht nur glaubend, denkend oder diskutierend, sondern auch sinnlich erfahren. Das Buch ist uneingeschränkt zu empfehlen, auch für ausgewählte Patientinnen und Patienten, die sich dieser Frage aufgrund ihrer Erkrankung intellektuell auf eine neue Art und Weise nähern wollen.

RA Bernhard Michatz, Berlin